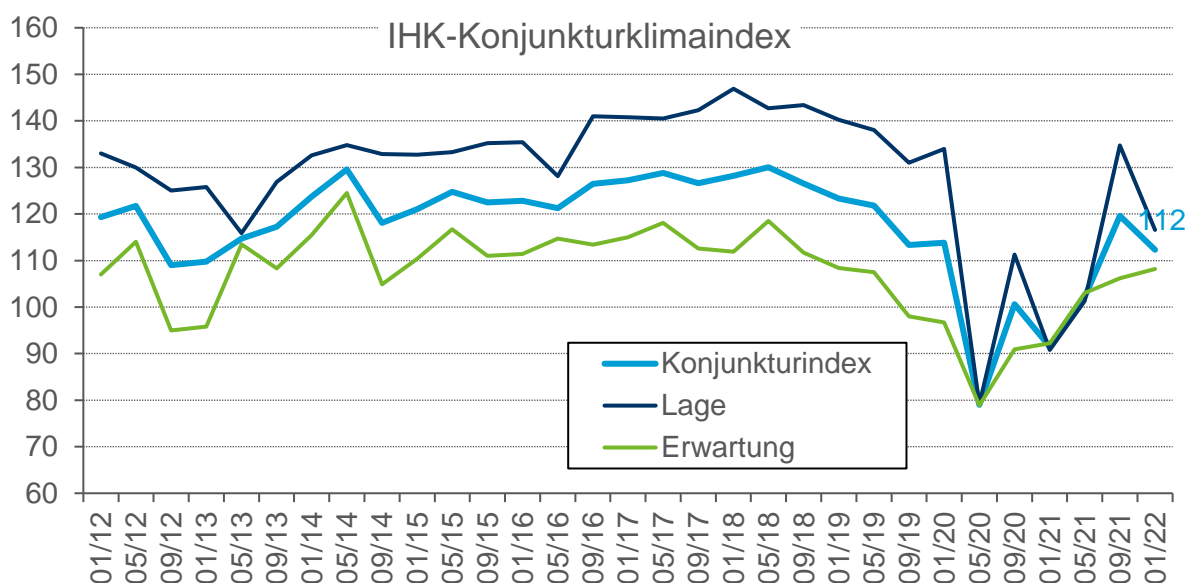


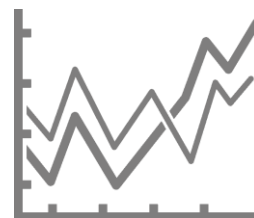
Zum Jahresauftakt herrscht Ungewissheit

Energie- und Rohstoffpreise werden zu unkalkulierbarem Risiko

Die deutsche Wirtschaft ist im vergangenen Jahr trotz der Pandemie gewachsen und verzeichnet einen Anstieg des Bruttoinlandsproduktes von 2,7 Prozent. Damit liegt die Wirtschaftsleistung allerdings weiterhin zwei Prozent unter dem Vorkrisenniveau. Gerade das vierte Quartal erwies sich für die Wirtschaft als schwierig. Omikron, steigende Energie- und Rohstoffpreise, Materialknappheit sowie mangelnde Planungssicherheit drücken die aktuelle Geschäftslage der oberfränkischen Unternehmen im Vergleich zur Herbstumfrage. Die Erwartungen an das Jahr 2022 bleiben verhalten optimistisch, legen aber gegenüber dem letzten Jahr leicht zu. Der Konjunkturklimaindex der IHK für Oberfranken Bayreuth verliert acht Zähler und liegt nun bei 112 Punkten.

Die aktuelle Geschäftslage wird von den befragten Unternehmen im Saldo positiv beurteilt – mit zum Teil signifikant unterschiedlichen Ergebnissen in den einzelnen Branchen. Insgesamt geben 38 Prozent der Unternehmen im Kammerbezirk an, sich derzeit in einer guten betrieblichen Situation zu befinden, eine schlechte Lage vermelden 23 Prozent. Damit sinkt der Saldo um 20 Zähler. Preissteigerungen, nicht verfügbare Waren und der Fachkräftemangel auf der einen Seite sowie Omikron mit seinen Einschränkungen und seiner verhaltenen Konsumlaune auf der anderen Seite, erschweren das Durchstarten der oberfränkischen Wirtschaft.





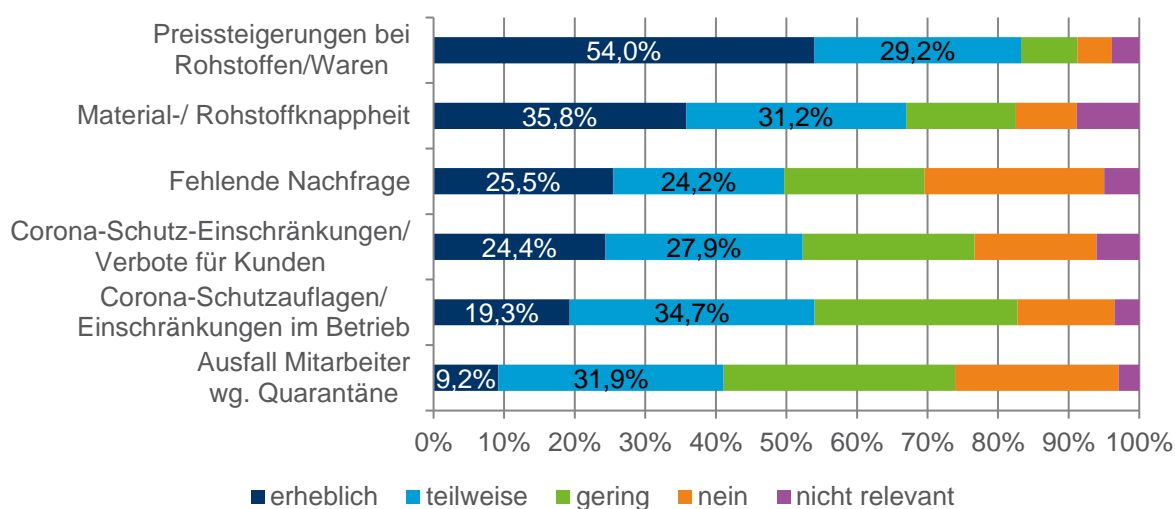
Stimmung gibt nach– auch saisonal bedingt

Blickt man auf die Lagebeurteilung im Detail, so ergibt sich ein zweigeteiltes Bild. Während die meisten Branchen nur leichte Rückgänge der Lagebeurteilung verzeichnen, ist es der Tourismus, der nahezu durch die Bank von einer schlechten betrieblichen Situation berichtet. Neben eines saisonalen Effekts sind es die Maßnahmen und Beschränkungen zur Pandemiebewältigung, die dem Tourismussektor extrem zusetzen. Saisonal auch betroffen ist das Baugewerbe, dass jedoch in seiner stabil positiven Lagebeurteilung lediglich eine Winterdelle verbuchen muss. Impulse für Umsatzzuwächse der oberfränkischen Wirtschaft kommen derzeit vermehrt aus dem Ausland. Vor allem aus Europa und Nordamerika steigt die Nachfrage nach oberfränkischen Produkten und Dienstleistungen wieder spürbar an. Das Inlandsgeschäft verzeichnet einzig im Dienstleistungssektor nennenswerte Zuwächse.

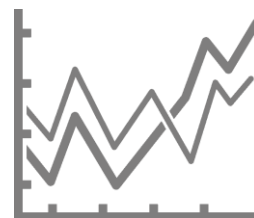
Preisentwicklung und Materialverfügbarkeit bereiten zunehmend Sorgen

Die Liste der aktuellen Einschränkungen und Hemmnisse für die Wirtschaft in Oberfranken ist lang und immer mehr Unternehmerinnen und Unternehmer haben mit den Auswirkungen zu kämpfen. Unangefochtene Nummer eins der aktuellen Herausforderungen ist die Entwicklung der Energie-, Rohstoff- und Warenpreise. Preiszuwächse von mehreren hundert Prozent in einzelnen Sparten sind keine Seltenheit und heben jede langfristige, solide Wirtschaftsplanung aus ihren Angeln. Über 80 Prozent der befragten Betriebe berichten von einer erheblichen oder teilweisen Einschränkung durch die Entwicklung der Preise.

Einschränkungen / Hemmnisse Januar 2022



Konjunktur im Januar 2022



Zudem vermelden über zwei Drittel aller Firmen eine Material- und Rohstoffknappheit. Dieser Effekt kann sich innerhalb der Lieferketten verstärken und weiter aufbauen. Stornierungen, Strafzahlungen und ein überhitzter Markt können die Folge sein. Mit einer Verbesserung der Versorgung von Rohstoffen und Zulieferprodukten rechnen die Unternehmen vornehmlich erst ab dem zweiten Halbjahr 2022 bzw. im Jahr 2023. 28 Prozent erwarten in der zweiten Hälfte eine bessere Versorgung, weitere 24 Prozent prognostizieren diese für das Jahr 2023. Auffallend ist, dass weitere 28 Prozent der befragten Unternehmen hierzu keine Einschätzung abgeben können. Viele Unternehmen stehen also vor einer angespannten Zuliefersituation, deren Ende nicht abzuschätzen ist.

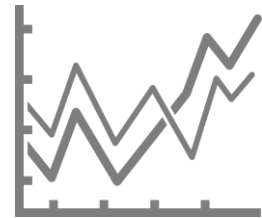
Weiteres großes Hemmnis ist und bleibt die Corona-Pandemie mit ihren Auswirkungen auf den eigenen Wirtschaftsbetrieb. Fehlende Nachfrage, Einschränkungen für Kunden sowie Einschränkungen in den eigenen Betriebsabläufen betreffen rund die Hälfte der oberfränkischen Unternehmen teilweise oder erheblich. Hinzu kommen 40 Prozent der Befragten, die außerdem von größeren Einschränkungen wegen des Quarantäne-Ausfalls von Mitarbeitern berichten.

Erwartungen können leicht zulegen

Die Prognose für das Jahr 2022 fällt trotz oder obwohl der aktuell angespannten Lage verhalten optimistisch aus. 28 Prozent aller befragten Unternehmen im Kammerbezirk rechnen in den kommenden zwölf Monaten mit einer Verbesserung ihrer Situation. Demgegenüber kalkulieren 20 Prozent mit einer Verschlechterung. Die weiteren 52 Prozent erwarten keine nennenswerte Verschiebung der eigenen betrieblichen Lage. Damit hellt sich die Prognose der oberfränkischen Wirtschaft zum fünften Mal in Folge auf – wenn auch nur leicht – und steigt Schritt für Schritt aus dem Corona-Tiefstwert-Tal im Mai 2020.

Im Saldo optimistisch gestimmt sind alle Branchen bis auf den Einzelhandel. Gerade der stationäre Einzelhandel, der sich bereits vor Corona in einer angespannten Situation befand, steht vor der großen Herausforderung, in der Pandemie verlorenen Boden wieder gut machen zu müssen. Unterstützung kann sich der Einzelhandel von den Konsumenten erhoffen, denen ab dem zweiten Quartal dieses Jahres eine erhöhte Konsumlaune vorhergesagt wird. Gleiches gilt für die Umsatzentwicklung im In- und Ausland, die aber von einer sicheren Weltlage abhängig ist. Gerade die aktuellen Spannungen um die Ukraine stellen hier ein unbekanntes Risiko dar. Sowohl auf heimischen Boden wie auch auf dem internationalen Parkett rechnen mehr befragten Firmen mit Umsatzzuwächsen als mit Rückgängen, so dass, wie auch von den meisten Wirtschaftsinstituten prognostiziert, im Jahr 2022 das Vorkrisenniveau erreicht wird und deutlich mehr Normalität in den Wirtschaftsabläufen ermöglicht werden kann.

Konjunktur im Januar 2022



In diesem optimistisch gestimmten Umfeld bewegen sich auch die Investitionsplanungen der Unternehmen. Über zwei Drittel der Befragten kalkulieren für die Investitionen im Inland mit einem steigenden bzw. gleichbleibenden Niveau. Allen voran ist die Industrie zu nennen. Im Saldo möchten deutlich mehr Unternehmen aus dem verarbeitenden Gewerbe ihre Investitionen im Inland steigern als senken. Und auch die Beschäftigtenentwicklung wird von der oberfränkischen Wirtschaft im Saldo leicht positiv eingestuft. Nachdem im Jahr 2021 wieder das Beschäftigteniveau von 2019 erreicht wurde und die coronabedingte Delle des Jahres 2020 überwunden ist, planen auch für 2022 mehr Unternehmen mit einem Beschäftigtenzuwachs als mit Freistellungen. Größeren Bedarf melden vornehmliche Betriebe aus dem Groß- und Einzelhandel und dem Baugewerbe an. So bleibt die Hoffnung, dass im Frühjahr 2022 tatsächlich das Ende der Corona-Pandemie eingeläutet wird und die Wirtschaft danach wieder ohne Einschränkungen ihrer Geschäftstätigkeit nachkommen kann.

